

So nah wie möglich an den Schwarzwald

Robert Wurm erläutert Wettbewerbserfolg

Ein 60 Meter hoher Turm war für Robert Wurm nie ein Thema. Der Chef des Architekturbüros Wurm + Wurm in Bühl hat sich mit seinem Team ein Dreivierteljahr intensiv mit dem neuen SWR-Medienzentrum in Baden-Baden beschäftigt. Wie berichtet, hat Wurm den prestigeträchtigen Wettbewerb, zu dem 50 Teilnehmer eingeladen waren, gewonnen. Ein Hochhaus im Tal der Oos, wie es im Vorfeld der Konkurrenz seit zwei Jahren für kontroverse Diskussionen sorgte, konnte sich der Architekt nicht vorstellen. Vielleicht auch, weil er in Baden-Baden wohnt und die Stadt kennt und liebt.

„Die Ausschreibung hat die Turmlösung bewusst offen gelassen“, berichtet Wurm im Gespräch mit dieser Zeitung. Einige Wettbewerbsteilnehmer konnten der Versuchung nicht widerstehen. Hochhäuser in den Bergen liegen im Trend. Der US-amerikanische Pritzker-Preisträger Thom Mayne hat für das beschauliche Vals in der Schweiz einen Wolkenkratzer mit einer Höhe von 381

Bühler Architekt plant SWR-Medienzentrum

Metern entworfen, der hoffentlich nie realisiert wird. Die Pläne von Herzog & de Meuron für einen Hotelurm auf der Davoser Schatzalp und von Mario Botta für ein Hochhaus in Celerina im Oberengadin sind glücklicherweise bereits in der Schublade verschwunden.

Wurm hat der Verlockung, im Tal der Oos den Himmel zu stürmen, widerstanden. Ganz im Gegenteil ist die pavillonartige Architektur, die er für den SWR entworfen hat, mit einer

Höhe von 18 Metern der Wettbewerbsbeitrag mit der geringsten Höhenentwicklung. Für diese Entscheidung macht der Architekt im Hinblick auf die exponierte Hanglage nicht nur städtebauliche Gründe geltend. Das Baufenster sei groß genug, um das Raumprogramm auch ohne Hochhaus zu entwerfen, sagt er. „Wir haben unser Konzept von Anfang an im Hinblick auf das benachbarte Neubaugebiet am Tannenhof entwickelt.“ Wie berichtet, sieht der Siegerentwurf des Berliner Büros Kuehn Malvezzi für das Wohngebiet ebenfalls eine in den Hang gestaffelte pavillonartige Wohnbebauung vor.

„Unser flächiges Konzept für das Medienzentrum bietet den Mitarbeitern mehr Freiräume als ein Hochhaus“, konstatiert Wurm. „Dort ist die Kommunikation zwischen den einzelnen Etagen schwierig. Es sind keine offenen Bürostrukturen möglich.“

Eine Herausforderung für den Entwurf ist der große Höhenversatz im SWR-Gelände, der wie eine Zäsur wirkt. „Der Neubau muss ein Bindeglied zwischen der oberen Funkhöhe und dem tiefer gelegenen Fernsehkomplex sein“, erklärt Wurm. „Wir wollen keinen Solitär, sondern ein Gebäude, das die bestehende Bebauung vernetzt.“ Dabei ist die Struktur der Bestandsgebäude völlig unterschiedlich. Der oberen Funkhöhe mit ihrer kleinteiligen Struktur steht der riesige Komplex der tiefer gelegenen Fernsehstudios gegenüber. „Das ist nicht nur ein Höhen- sondern auch ein Maßstabssprung“, meint Wurm.

Die aus vier Pavillons bestehende Architektur des neuen Medienzentrums haben die Bühler Architekten auf ein zusammenfassendes Sockelgeschoss gesetzt, das auf den tiefer gelegenen Fern-



DAS NEUE MEDIENZENTRUM entsteht in einer Hanglage und vermittelt zwischen der oberen Funkhöhe und dem tiefer gelegenen großen Fernsehkomplex. Die Simulation zeigt den Neubau von der Hans-Bredow-Straße aus gesehen. Fotos: Wurm + Wurm

sehkomplex Bezug nimmt. In ihrer Maßstäblichkeit orientieren sich die Pavillons wiederum an der oberen Funkhöhe, mit der sie gemeinsam einen Campus bilden. Die unregelmäßigen rechteckigen Grundrissformen der vier Baukörper beziehen sich schließlich auf die geplante Wohnbebauung des Tannenhof-Areals. So ergibt sich ein komplexes gestalterisches Beziehungsgeflecht.

Dabei passen sich die in der Höhe gestaffelten Pavillons mit ihren zahlreichen Vor- und Rücksprüngen hervorragend der Topografie an und lassen durch die großflächig verglasten Fassaden Licht und Luft in das Gebäude. Alle Fenster sind zu öffnen, ein Luxus der heute bei Bürogebäuden alles andere als selbstverständlich ist. Gemeinsam mit den großen Terrassen ermöglicht das eine große Nähe zur Schwarzwaldlandschaft. „So nah wie möglich zur Natur“, nennt Wurm eine Maxime seines Entwurfs.

Ein innerer Verbindungsweg erschließt alle Pavillons, gleichzeitig hat in jedem dieser Gebäudeteile jede Ebene einen zentralen „Marktplatz“, wie Wurm es nennt. Mitarbeiter können sich dort zu



MODERNE ARBEITSWELT: Das Foyer bietet sich Mitarbeitern und Besuchern als Ort der Kommunikation an.

Konferenzen oder auch in den Arbeitspausen treffen.

Typisch für Wurm ist der skulpturale Charakter seiner Bauwerke, der sich auch im Medienzentrum findet. Im Grund- und Aufriss wirken die gestaffelten und flach gedeckten Baukörper fast wie von einem Bildhauer frei geformt. Rechte Winkel gibt es nicht. Die

Fassaden des Entwurfs werden durch weit auskragende Terrassen und Balkone geprägt.

Für Robert Wurm war dieser Beitrag zur baulichen Zukunft seiner Heimatstadt extrem fordernd. „Das war der schwierigste Wettbewerb, an dem wir niemals teilgenommen haben“, räumt er ein. Ulrich Coenen



ROBERT WURM arbeitet in Bühl und wohnt in Baden-Baden. Foto: Coenen